

Einführung zur historischen und geographischen Lage in Usk, die höchstens fünf zusätzliche Seiten gekostet hätte, ist eine bedauernswerte redaktionelle Fehlentscheidung, zumal an anderen Stellen nicht mit Papier gespart wurde. Sehr erfreulich ist dagegen die Vorlage eines Index' der Fundkomplexe, der die Zuordnung der Fundkomplexe über die älteren Publikationen nachvollziehbar macht.

Es ist aber noch viel mehr zu bedauern, daß die methodischen Ansätze, die in diesem Buch präsentiert werden, nicht früher ausführlich vorgelegt werden konnten: Sie hätten vor 20 Jahren die provinzialrömische Keramikforschung wahrscheinlich entscheidend beeinflußt. Die hier präsentierten Methoden sind für die heutige Forschung trotzdem noch immer hochaktuell. Dieses Buch ist mit seinem geballten Fachwissen eine Pflichtlektüre für jeden, der sich nicht nur mit dem sehr hohen Standard der britischen Keramikforschung, sondern auch mit zukunftsweisenden Forschungsansätzen auseinandersetzen möchte.

D-79098 Freiburg i. Br.  
Glacisweg 7

Allard Mees  
Provinzialrömische Archäologie  
Albert-Ludwigs-Universität

**A. R. Hands, The Romano-British Roadside Settlement at Wilcote, Oxfordshire. I. Excavations 1990–92.** British Archaeological Reports, British Series 232. Tempus Reparatum, Oxford 1993. ISBN 0-86054-757-4. 213 Seiten, 97 Abbildungen, 20 Tabellen und 5 Tafeln.

Das ländliche Besiedlungsbild des südlichen römischen Britanniens bestimmen neben den *villae rusticae* die „small towns“ und „roadside settlements“. Während die „small towns“ sich durch ein stadtähnliches Gefüge und manchmal zusätzlich durch eine Befestigung auszeichnen, sind die „roadside settlements“ durch eben das Fehlen dieser Elemente charakterisiert. Alles in allem wissen wir recht wenig über diese Straßensiedlungen, da großflächige Siedlungsgrabungen und regionale Untersuchungen weitgehend fehlen. Überwiegend haben sie einen militärischen Ursprung, d.h. sie wurden im Zuge des römischen Straßenausbaus bald nach 43 n. Chr. als Posten für den Militärverkehr oder zur Unterhaltung bzw. Erbauung der Straßen errichtet. Hinweise auf eisenzeitliche Vorgängersiedlungen bleiben spärlich. Mit dem Abzug des Militärs aus Südengland verlieren die Ansiedlungen noch im Laufe des 1. Jahrhunderts ihre militärisch-strategische Bedeutung und entwickeln sich zu zivil geprägten Dörfern, deren Erscheinungsbild und Charakter allerdings augenblicklich noch recht unbestimmt bleiben muß. Zumeist handelt es sich um streifenartige Siedlungen von 1–2 km Längsausdehnung entlang der Straßen und 5–10 ha Größe.

A. R. Hands, der Autor des hier anzuzeigenden Bandes zur römerzeitlichen Straßensiedlung von Wilcote, ist sich dieses schlechten Forschungsstandes bewußt und betont daher die Vorläufigkeit und Revisionsbedürftigkeit seiner auswertenden Ausführungen und Spekulationen. Und obwohl es sich hier zunächst um den ersten Band einer Reihe weiterer geplanter Monographien zu Wilcote handelt, stellt sich für die Rez. die Frage, inwieweit es sinnvoll ist, nach einer zweijährigen Grabungskampagne, bei der 1% (!) einer ungefähr 15 ha großen Straßensiedlung ausgegraben wurde, zu versuchen, bisherige Funde und Befunde in einer umfassenden Analyse und Beurteilung des Siedlungsplatzes vorzustellen. Und so bleiben die vorgelegten Ergebnisse auch recht allgemeiner Art und kommen über den bisherigen Wissensstand zu diesem Siedlungstyp nicht hinaus. Sie seien knapp zusammengefaßt.

Die seit 1960 durch Feldbegehungen bekannte und nun erstmals 1990 bis 1992 teilgegrabene Straßensiedlung von Wilcote liegt im Nordwesten der heutigen Grafschaft Oxfordshire an der Akeman Street, die die Kastelle *Corinium* (Cirencester) und *Verulamium* (St. Albans) miteinander verband. Auf diesem Streckenabschnitt sind acht „roadside settlements“ und die „small town“ (vielleicht handelt es sich auch um ein Kastell) Alchester nachgewiesen. Beiderseits

der Straße finden sich *villae rusticae*, wobei es sich südlich der Straße schon um im Themsetal liegende kleinere Gehöfte handelt. Nördlich, im Bergland der Cotswolds, liegen die reicheren Gutshöfe.

Die exakte Ausdehnung der Siedlung von Wilcote festzulegen ist schwierig und muß sich zunächst nur auf die Lesefunde stützen. Als Gründungsdatum wird „ungefähr 47 n. Chr.“ angegeben, eine Datierung, die sich nicht etwa auf eine genau datierbare Siedlungsschicht gründet, sondern vielmehr auf die Anlage der Straße zwischen Cirencester und St. Albans. Die dort belegten Kastelle stützen wiederum dieses Datum. Damit gelangt der Autor zu einem Horizont zwischen 45 und 50 n. Chr. Für diese Zeit betont er immer wieder den militärischen Charakter der Siedlung, der allerdings nur topographisch-historisch begründet ist. Mit dem Nachlassen der militärischen Nutzung und der Entstehung erster reicher *villae rusticae* in der unmittelbaren Umgebung am Ende des 1. Jahrhunderts vermutet der Autor einen Aufschwung der Siedlung. Es wird eine regionale Marktfunktion postuliert. Hier sollen u. a. die auf den umliegenden *villae rusticae* beschäftigten Arbeiter gelebt haben. Im 2. Jahrhundert erfährt die Siedlung dann wohl ihre größte Ausdehnung, wobei die innere Organisation freilich unbestimmt bleiben muß. Drei freigelegte Hausgrundrisse, wobei einer in die spätrömische Zeit zu datieren und einer als Wetterschutz für Tiere zu interpretieren ist, können hier noch keine Hinweise liefern. Für das 3. und 4. Jahrhundert ist eine reduzierte Besiedlung festzustellen.

Die Bearbeitung des geborgenen Fundmaterials haben neben dem Autor neun weitere Fachleute übernommen. Je nach Fundgattung bzw. Fundanfall handelt es sich dabei um ausführliche Kataloge oder schlichte Fundlisten, die kaum ausgewertet werden. Auch die Funde können noch keine Hinweise auf eine soziale Schichtung innerhalb der Siedlung oder ihre Funktion geben. Im Fundmaterial der frühen Straten fehlen einheimische Formen, die Zusammensetzung und der Gebrauch des Geschirrs läßt eher auf eine romanisierte Bevölkerung schließen. Hinweise auf landwirtschaftliche oder auf bestimmte handwerkliche Tätigkeiten gibt es bisher keine.

Viele Fragen müssen zum augenblicklichen Zeitpunkt bei der Bewertung des „roadside settlements“ von Wilcote offen bleiben. J. Hamshaw-Thomas beispielsweise stellt in seiner Untersuchung der Tierreste für die erste Siedlungsphase ein Vorherrschen von Schaf fest. Im Vergleich mit anderen Fundplätzen ist dies als einheimisches Element zu interpretieren, die Schlachtabfälle weisen dagegen auf einen deutlichen „städtischen“ römischen Einfluß hin. Hier deuten sich interessante Fragestellungen im Hinblick auf die Versorgung der Siedlung in ihrer frühen Phase an, aber auch auf die vielleicht doch vorhandene Vermischung von einheimischer Bevölkerung und Militärangehörigen. In diesem Zusammenhang müßte die Siedlung mehr in ihrem regionalen Kontext eingebettet betrachtet und interpretiert werden. Entsprechende Studien zum Themsetal liegen vor. So wäre es interessant, das Verhältnis der Straßensiedlung Wilcote zu den in unmittelbarer Nähe gelegenen „frühen“ Villen, die möglicherweise auf späteisenzeitliche Gehöfte zurückgehen, näher zu betrachten.

Es ist zu hoffen, daß der Autor sich in einem der folgenden Bände zu Wilcote mit diesen und weiteren Fragestellungen auseinandersetzt. Sicherlich wird er dann einige seiner jetzigen Aussagen revidieren müssen, zumal es nicht dabei bleiben sollte, jede neu ausgegrabene Siedlung einem bestimmten Siedlungstyp zuzuordnen. Für eine im Vergleich zu anderen Gebieten Britanniens relativ gut erforschte Region wie Oxfordshire wären ökonomisch-historische Ergebnisse zur römerzeitlichen Besiedlung viel wünschenswerter.

D-60325 Frankfurt a. M.  
Palmengartenstraße 10-12

Angelika Wigg  
Römisch-Germanische Kommission  
des Deutschen Archäologischen Instituts